

und zur spirituellen Dimension unseres Lebens. Wer so die Tiefendimensionen des Daseins aufdeckt, muss zwangsläufig an dem Kritik üben, was uns an der Oberfläche und in einer permanenten Zerstreuung und sinnlichen Fremdbestimmung vorhält.

Damit spart die Autorin keineswegs. Doch sie verfällt keiner Miesmacherei, sondern deckt auf, wo Chancen des unmittelbaren Lebens und Erlebens verloren gehen. Ein „flott“ geschriebenes Buch mit Tiefgang! Und eine gute Hinführung zu einer sinnlich und ganzheitlich ausgerichteten Spiritualität!

Matthias Hugoth

APFELBACHER, Karl-Ernst:

SELIG DIE TRAUERNDEN

Kulturgeschichtliche Aspekte des Christentums.

Regensburg 2002: F. Pustet. 464 S., Hardcover, EUR 39, 90 (ISBN 3-7917-1797-9).

Im Umgang mit Trauer zeigen die meisten Menschen hierzulande ein widersprüchliches Verhalten: Auf der einen Seite hat sich allgemein die Einsicht durchgesetzt, dass Trauer wichtig und notwendig ist, um Verluste, Rückschläge und Schulterfahrungen seelisch zu verarbeiten. Auf der anderen Seite ist Trauer aus dem öffentlichen Leben verbannt worden, so dass sie auch in der Lebenswelt der Menschen weithin ein Tabu darstellt. Diese Ambivalenz hat – so die These des Autors der vorliegenden Untersuchung – kultur- und religionsgeschichtliche Wurzeln. Wenn man sich diese Wurzeln bewusst macht, wird nicht nur die gegenwärtige Zwiespältigkeit in der Einstellung des modernen Menschen zur Trauer verständlicher; es kann „auch eine Hilfe sein, um zu einem behutsamen und einfühlsamen Umgang mit Menschen zu finden, für die Trauer ansteht, sowohl mit denen, die sich ihr verweigern möchten, als auch mit denen, die – von Unglück oder Schuld betroffen – sich anschicken, durch sie hindurchzugehen, und von der Frage nach dem Sinn ihres Lebens und dem Wozu von alledem, was ihnen zu-stößt, bewegt werden.“ (S. 431)

Seine gründlichen und detaillierten Recherchen und Analysen, die beim Alten Testament ansetzen und die Kirchengeschichte bis zur Zeit des Bernhard von Clairvaux durchforsten, kommen zu folgendem Ergebnis: Es finden sich in der abendländisch christlichen Kultur zwei gegensätzliche Traditionen, von denen die eine – im augustinish-iroschottischem Denken von Schuld und Verdammung, Sünde und Reue gründend – eine grundsätzliche Trauerabwehr zur Folge hat, während die andere mit ihren Wurzeln im Alten Testament und im frühen ägyptischen Mönchtum die Trauer als eine Regung und Kraft der Seele bejaht und ihr in der Spiritualität des Christen einen Platz zuweist. Der Kernpunkt der Divergenz in der Bewertung menschlicher Trauer liegt in der Auslegung des Begriffs „Gerechtigkeit Gottes“: Ist der Tod eine gerechte Strafe Gottes oder schafft Gott Gerechtigkeit durch seine barmherzige Liebe?

In der aktuellen Trauerliteratur stellt die vorliegende Untersuchung eine Besonderheit dar. Denn die gängigen Analysen und Schlussfolgerungen zum Trauerverhalten des modernen Menschen konzentrieren sich meist auf sozialpsychologische und soziologische Betrachtungsweisen und vernachlässigen weitgehend die Frage nach den kultur- und religionsgeschichtlichen Wurzeln. Diese Lücke wird durch die vorliegende Arbeit zu einem großen Teil geschlossen, auch wenn sie sich auf die Zeit bis zum Hochmittelalter beschränkt. Es wäre eine äußerst lohnende Sache, wenn die Arbeit des Autors fortgesetzt und die Kulturgeschichte des Christentums unter der Fragestellung nach der theologischen und pastoralen Einschätzung menschlicher Trauer fortgeschrieben würde.

Matthias Hugoth